



Abend -

Zeitung.

131.

Mittwoch, am 3. Juni, 1818.

Dresden, in der Arnoldischen Buchhandlung.

Des Maien Abschied.

J u n i.

Nun beginn' ich den Lauf, erweckt von lächelnden
Horen,
Und Dich führ ich hinauf, herrliche Zierde des
Jahrs!
Nun strahlt unbewölkt in ruhiger Bläue der Himmel,
Dunkler wölbt sich der Hain, üppiger grünet
die Flur.
Blumen bietet der Garten und purpurn schwellende
Früchte;
Und mit heiterem Reiz ein' ich den süßen Genuß.

M a i.

Trüb oft schritt ich einher, von wechselnden Stür-
men getragen;
Süßer Früchte Genuß bot ich den Schwächten-
den nicht!
Dennoch lieben sie mich und sehn mich trauernd ent-
scheiden,
Und im hohen Gesang bin ich vor Allen geehrt.
Nahm mein fliehender Tritt die holde Blüthe doch
mit sich;
Und nun fehlet der Flur ach! der entzückendste
Reiz!
Kosig lächelnder Jugend vergleicht der flüchtige
Mai sich;
Die Entschwundenen ruft sehnend das Leben
zurück!

R e s e.

S u n i m a.

(Fortsetzung.)

Da trat sein Vater mit dem Secretari- Director hinter dem kolossalen Wappen der Republik Holland hervor, welches des Gärtners Kunst grotesk aus einer Fayencewand geschnitten, und von reiner Vaterfreude über die Million Gulden beseligt, die dieß Negoce dem Hause van der Spuy zubrachte, rief er seinem Begleiter zu: Nicht wahr, mein edler Herr, unser Compagnon versteht es, schnelle Geschäfte zu machen; die besten Häuser hasardiren nichts, wenn sie mit ihm in Maskopei treten? Beifällig nickte dieser, und schüttelte dem Herrn Schwager in Hoffnung freundlich die dargebotene Rechte. Berlegen und dadurch noch schöner zog Constantia ihre Hand zurück; keines Wortes mächtig, stand Benjamin neben einem buntgemalten Schäfer von Sandstein, welcher seine verunglückte Copie schien, und als der Director gravitatisch zwischen das Paar trat, und beider Hände ergriff, augenscheinlich um sie mit einer kleinen Oration zusammen zu geben, fühlte der arme Junge die letzte Kraft zum Widerstande von sich gewichen, und beschloß mit Resignation, für den Augenblick alles über sich ergehn zu lassen. Eben öffnete der Director den Mund, und hörfertig saltete der alte van der Spuy die Hände über dem stattlichen Unterleibe, als athemlos Sunima herbeisürzte, und sich zu des Jünglings Füßen warf. Vaas, um des Gotteswillen, zu dem wir alle be-

ten, rief sie mit herzerschneidenden Jammerföhen, rettet meinen armen Bruder, sonst ist er verloren.

Gunima, Du bist außer Dir, sprach erschrocken Benjamin, und mühte sich, das arme Mädchen mit der freien Linken vom Boden aufzuheben, so gut sich das bei der Gefangenschaft thun ließ, in der der Director seine Rechte hielt. Aber Gunima schrie verzweifelt: Mein Vaas, hier will ich liegen, zu Euern Füßen will ich mich winden, gleich der zertretenen Schlange, bis Ihr der Gnade Götterwort gesprochen.

Beruhige Dich, armes Kind, bat sie Benjamin mit Tönen, an deren Weichheit Constantia mächtiges Aergerniß nahm. Dein Bruder ist jetzt mein Eigenthum. Wer mag ein Haar ihm krümmen?

Ach! er hat ja den Bogt erschlagen, schluchzte Gunima. Sie haben ihn schon gebunden und nach der Wache geschickt.

Was, meinen Bogt? schrie grimmig der alte van der Spuy, der Bösewicht! Nun Gott sey Dank, hier auf dem Cap giebt es eine Criminal-Justiz, die sich gewaschen hat, und der Herr Independent Fiscal ist mein guter Freund, das weitre wird sich finden.

Jetzt wälzte sich eine bunte Menschenmasse den Baumgang herauf. Der arme Tgamma, bleichgelb und blutig, die Hände auf den Rücken geschnürt, wurde von einigen Negern herbeigeschleppt, und der Oberbuchhalter, der den Zug führte, wollte eben den begangnen Frevel aus einander setzen. Aber Benjamin, der sich ungestüm von dem festhaltenden Director losgerissen, wendete sich sogleich an den Gefangenen selbst, und rief mit schmerzlichem Vorwurf: Tgamma, warum hast Du mir das gethan?

Es ließ sich nicht anders thun, mein edler Vaas, erwiederte der Hottentott mit unerschrockenem Muth. Der Bogt, der sich zum heutigen Festtage einen Rausch angetrunken, wollte meine Schwester zu Ungebührlichem zwingen, und als sie ihm widerstand, mißhandelte er sie grausam. Ich sah's von weitem, sprang hinzu, packte den Buben und brachte ihn bald unter mich. Da stieß er mit dem Messer nach mir, hier seht Ihr die Wunde. Nun galt es Leben um Leben. Ich entwand ihm das Messer und stach ihn nieder. Jetzt Vaas, sagt auf Euer Gewissen, ob Ihr nicht in meiner Lage dasselbe gethan hättet?

Du hast Recht, armer Junge, rief der biedere Miliz-Capitän, der mit einem Haufen Gäste herbeigekommen war, aber Du mußt doch sterben!

Nach welchem Gesetz? frug trotzig Tgamma. Wenn nach den Gesetzen Eures Welttheils Nothwehr als Mord bestraft wird, wie mögt Ihr mich darnach richten, mich, dieses Landes eingebornen Fürstenson? den nur unedle List unter Euer Joch zwang, der Euch nie freiwillig gehuldigt hat. Habt Ihr Weisheit etwa dadurch die Herrschaft über uns erworben, daß Ihr ungeladen nach unserm Vaterlande schifftet, daß Ihr uns aus unsern gesegneten Thälern verdrängt, unser Vieh raubtet, unser Wild vertilgtet und uns so nur die Wahl lieft, in Wüsteneien zu entfliehen, Räuber oder Eure Knechte zu werden? Kann solches empörendes Unrecht Rechte schaffen, und Rechte, nach denen Fremdlinge des Landes rechtmäßige Eigenthümer bestrafen dürfen? Laßt meine Brüder über mich nach meines Stammes Gebräuchen richten, und wollt Ihr das nicht, nun so laßt mich ermorden, aber prahlt und heuchelt nicht noch dazu, daß ich als ein Opfer Eurer Gerechtigkeit falle.

Der Kerl sagt Dinge, auf die ihm der Teufel antworten mag, murmelte der Miliz-Capitän, und wischte sich heimlich eine Thräne aus dem Auge.

Ein Narr kann mehr fragen, als zehn Kluge beantworten können, äußerte bedächtig der Director, und der alte van der Spuy sprudelte: Das sind die Folgen, wenn man das schwarze Vieh-lesen lehrt!

Jetzt kam ein Korporal mit einigen Mousquetiren, den Mörder abzuholen, und in den Händen der Kaffern, die ihn begleiteten, klirrten schwere Ketten.

Rettet Vaas, wimmerte Gunima, Benjamins Füße küßend, und grimmig flüsterte Constantia ihm zu: Ich erwarte es als einen Beweis Eurer Achtung, daß Ihr den Mörder, so wie seine läuderliche Schwester ihrem Schicksale überlasset!

Da ermannte sich Benjamin plötzlich, und trat kräftig dazwischen, als sein Vater eben den Gefangenen der Wache übergeben wollte. Mit Eurer Erlaubniß, Vater, rief er heftig. Ueber diesen Hottentotten steht Euch keine Verfügung mehr zu. Ihr habt mir erst heute Euer Recht auf ihn abgetreten. Er ist mein Knecht, und da es noch nicht klar ausgemittelt ist, ob er einen Mord, und wie er ihn begangen, so protestire ich für jetzt gegen seine Auslieferung. Er werde verhaftet, damit der Gerechtigkeit auch auf den schlimmsten Fall ihr Opfer nicht entzogen werde, doch vor der Hand nur in unserm Selavenkerker sicher aufbewahrt. Noch ist es nicht einmal gewiß, ob der Bogt todt, oder auch nur ge-

fährlich verwundet ist, und ob sich daher nicht das Vergehen bloß zu einer Hauszuchtigung eignet.

Gleich einem erbosten Rhinoceros fuhr der Alte auf den edeln Sohn los, der Director schüttelte vielsagend den Kopf, und Constantia, die Quelle aus der diese sophistische Deduction geflossen, wohl erkennend, zerris in stiller Wuth ihr extrafeines, battistnes Schnupftuch. Mit einer Miene des innigen Bedauerns trat der Miliz-Capitän hinzu, um den Jüngling, dessen Zweck er zu durchschauen begann, zu widerlegen; da erschien der Wundarzt, der den Bogt verbunden, und referirte, daß der Patient noch lebe, und seine Heilung zu hoffen stehe.

Da hört Ihr es, mein Vater, sprach Benjamin. Jetzt ist mein Verfahren völlig gerechtfertigt, und wenn ich als Freibürger der Capstadt und Compagnon des Hauses van der Spuy mich noch zum Ueberfluß mit meiner ganzen Habe für den Gefangenen verbürge, so wird, wie ich hoffe, der Herr Korporal keinen Anstand nehmen, seine Mannschaft wieder abzuführen, mit der er sich zur Feier meines Geburtsfestes eine fröhliche Nacht machen mag. Eine schwere Börse, die Benjamin dem Korporal in die Hand drückte, und ein genehmigender Wink des Miliz-Capitäns, dem dieser sich nicht versagen konnte, überwand jede Bedenklichkeit. Die Soldaten wurden mit links um kehrt Euch abgeführt, die Kasernen folgten. Egamma ward in seinen Kerker gebracht, die beiden Alten gestikulirten auf eine furchtbare Weise mit einander, Benjamin blickte zärtlich auf die arme, ohnmächtig auf der Erde liegende Sunima, ohne auf Constantien zu achten, die, an Schönheit und Ingrim, einem gefallen Engel gleich, neben ihm stand. Der ehrliche Oberbuchhalter, dessen Distinctions-Vermögen für solche Extra-Fälle längst verrechnet war, aus der von weitem wahrgenommenen Zusammengebungs-Pantomime des Directors auf die bereits vollzogene Verlobung schließend, wendete sich mit einer schalkhaften Gratulation, im feinsten kaufmännischen Styl, an die böse Dame.

Diese aber sprudelte ihm die bei voreiligen Glückwünschen auf dem Cap übliche Frage: Wißt Ihr das gewiß? entgegen, und rauschte dann mit ihrem seidnen Reifrocke, wie vom Sturm getrieben ein brennendes Kriegsschiff, aus dem Garten.

(Die Fortsetzung folgt.)

An den Verfasser des Trauerspiels: S a p p h o. *)

Wohl Dir! Dich hat die Muse hold umfangen
Und ihr Geheimniß hast Du kühn erschaut,
Am Blick der Grazie darfst Du selig hangen,
Verneunen stolz der Wahrheit Götter-Laut,
In Phoibos Heiligthum bist Du gedrungen,
Die goldne Lyra in der sicher'n Hand,
Hast würdig Hellas erste Frau gesungen,
Die Gottbegeisterte am Inselstrand;
Wohl Dir! es ist das schöne Werk gelungen:
Wohl Dir! daß sich der Mimen Erste**) fand,
Und Göttergroß, mit klarem Lichtgewand,
In hehrem Walten Dir zur Seite stand!

M. Löwenthal.

*) Sicherlich ist der Ruf dieses Werkes bereits nach Dresden gedrungen: sicherlich wird die sinnige Kunstwelt des Genius-reichen Eib-Florenz, wenn sie zum Genuße eigener Anschauung kommt, nicht minder günstig darüber urtheilen.

**) Thut es wohl Noth, die deutsche Frau: Sophie Schröder, erst zu nennen?

Pedrills Bücherfreuden.

Du warnst vor leerer Augenweide,
Bespöttelnd Maroquin und Seide
Und Schnörkelei am Bücherkleide,
Auf daß Pedrill die Kosten meide.
O Böser! dem Pedrill verleihe
An seinen Büchern nicht die Freude.

M. B.

A n e k d o t e.

Mistress Cibber, eine berühmte englische Schauspielerin, sang einst in Dublin in einem großen Oratorio. Unter den Anwesenden befand sich ein Bischoff, welcher der Sängerin mit einem außerordentlichen Vergnügen zuhörte. Nach einer Passage, wo sich Mistress Cibber selbst zu übertreffen schien, konnte er sich nicht enthalten, mit lauter Stimme auszurufen: Weib, Deine Sünden sind Dir vergeben! Man kann leicht denken, daß bei dieser feierlichen Absolution alle Anwesenden laut auflachten.

Auflösung der Charade in No. 150.

F r e i h e r r.

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Chronik der Königl. Schaubühne zu Dresden.

Am 7. Mai. Fridolin.

Am 9. Mai. La Vestale.

Am 11. Mai. Auf dem Linkeschen Bade. Zum erstenmale: Der Hund des Aubry. Posse in 1 Akt, vom Schauspieler F. A. Wolff.

Man könnte vielleicht denken, die Periode des Hundespiels auf den Bühnen Deutschlands sey schon zu lange vorüber, als daß eine Satyre darauf, wofür man nach dem Titel diese Kleinigkeit allein halten möchte, noch an Zeit und Stelle sey, aber irren würde man sich, denn einen kleinen Seitenhieb auf jene Bierfuß-Manie abgerechnet, ist von der Art in der artigen Posse nichts zu finden, sondern der Hund schürzt bloß den eben nicht sehr künstlich, aber recht erdßlich verschlungenen Knoten einiger sehr scherzhaften Situationen. Auf mehr macht das Ganze, das etwa eine halbe Stunde unsre Aufmerksamkeit sich erbittet, nicht Anspruch, und leistet ganz was es senach verspricht. Denn in der That ist die Scene, auf welche eigentlich vom Anfang an blos hingearbeitet ist, wo die Schauspielerin Walter die Verdienste ihres todtgeglaubten Hundes jammernd schildert, und der Amtmann Nühren treuherzig vermeint, sie hege diese Betrübniß und halte diese seelenvolle Leichenrede für ihren vor kurzem verstorbenen Mann, eine der komischsten und lustig erregendsten, die irgend ein Lustspiel aufzuzeigen hat, und verfehlte auch dieses Mal ihre Wirkung nicht, wie sie es nie bei guter Darstellung thun wird. Daß dieses Letzte aber der Fall werde, dafür sorgten die Damen Hartwig und E. Zucker, und die Herren Hellwig und Seyer, denen die vier Rollen dieser Posse anvertraut waren.

Dieses kleine Vorspiel ist in Alexandrinern geschrieben, und in recht lebendiger Sprache.

Hierauf folgten: Die beiden Blinden von Toledo.

Am 12. Mai. Ebendasselbst. Zum erstenmale: Der Schatz. Lustspiel in 1 Akt, von Contessa. Wir versparen die Beurtheilung dieses witzigen, sehr wacker dargestellten und freundlich aufgenommenen, kleinen Stückes, bis zur zweiten Aufführung. Es folgte: Hedwig, die Banditenbraut.

Am 14. Mai. In der Stadt: Die vornehmen Wirthe.

Correspondenz: Nachrichten.

Aus Italien, im April 1818.

In Venedig, auf dem Theater Bendramin, fiel die Oper: Adelaide e Comingio durch, doch erhielt Signora Lassetti darin den schmeichelhaftesten Beifall.

Mit der Abreise der allgemein gefeierten Colbran eröffnete sich zu Neapel der Kampfplatz für andre Künstlerinnen. Am 24. April traten denn die Sängerinnen Festa und Malanotti in ihn ein, und erwarben sich auch hier den Beifall, den sie auf andern Bühnen Italiens und des Auslands sich früher schon erworben hatten. Auch der Tenorist Bordogni ward in einer Cavatine beklatscht, doch eignet er sich mehr für zweite Parthien, und das Theater St. Carlo ist zu groß für ihn, um es mit seiner Stimme ausfüllen zu können.

In Arezzo ward das Theater mit der Italiana in Algeri eröffnet, die zwar hier nicht neu, aber wieder sehr gern gesehen ward. Man bewunderte besonders Signora Maria Stancari sowohl ihres Gesangs als ihres trefflichen Spieles wegen.

Ankündigungen.

In der Buchhandlung von C. F. Amelang, Brüdernstraße Nr. 11, in Berlin erschien so eben und wurde an alle auswärtige Buchhandlungen verlannt:

A l e m a n n i a

oder

S a m m l u n g

der schönsten und erhabensten Stellen

aus den Werken

der vorzüglichsten Schriftsteller Deutschlands

zur

Bildung und Erhaltung edler Gefühle.

Ein Handbuch auf alle Tage des Jahres
für Gebildete.

Herausgegeben

von

J. D. E. P r e u ß.

Zweite vermehrte und verbesserte Auflage.
Mit einem allegorischen Titellupfer.

Die erste Auflage dieses nützlichen Buches erschien im Jahre 1816, und wurde in diesen Blättern vom Recensenten nach Verdienst empfohlen. Es macht ihm große Freude, dieser zweiten Auflage eine noch verdientere Empfehlung, als der Ersten, mitgeben zu können. Da die Einrichtung des Ganzen und der Zweck des würdigen Herausgebers bereits aus der ersten Anzeige hinlänglich bekannt sind; so

kann er sich hier nur darauf beschränken, anzudeuten, worin die Veränderungen und Verbesserungen dieser zweiten Auflage bestehen. Der Herr Herausgeber, aufgemuntert durch den Beifall, den die erste Auflage erhalten hat, hielt sich für verbunden, bei dem neuen Abdrucke die größte Sorgfalt anzuwenden, um des freundlichen Beifalles sich immer mehr werth zu bezeigen, und hat darin auch redlich Wort gehalten. Er hat theils mehrere in der vorigen Ausgabe befindliche Stellen mit noch passenderen und ausgewählteren vertauscht, theils auf einem und demselben Tag zwei auch drei neue ausgesuchte Stücke abdrucken lassen. In einem Anhang lieft man: Meine Erziehungs-Grundsätze: Gesprochen in feierlicher Versammlung den 2. October 1817, wahrscheinlich vom Herausgeber selbst; und dann: Ein Traum: Von Jean Paul Friedrich Richter. (Aus dessen Titan, B. 2. S. 420 u. f.), welche beide Stücke den Werth des Buches sehr erhöhen. — Vielleicht findet es der würdige Herausgeber gerathen, bei einer künftig gewiß nothwendigen dritten Auflage die gegenwärtige unverändert wieder abdrucken zu lassen und statt der Verbesserungen und Vermehrungen lieber eine zweite Sammlung in eben der Form herauszugeben, wozu es ihm bei seiner weitläufigen Belesenheit nicht an Stoff fehlen kann.

In Dresden in der Arnoldischen Buchhandlung sofortlich zu haben.